



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Kleinere Mitteilungen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

vor Konflikten mit den Inassen des Panoptikums zu hüten. Noch viel weniger als auf dem Gebiete der Malerei haben die Versuche hier zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Die Plastik wird noch schwerer als jene zu kämpfen haben, weil ihr Darstellungsmaterial ungefügiger und widerstrebender ist.



## Kleinere Mitteilungen.

Ein Kulturkampf in Brasilien. Von den deutschen Kolonien Südbraziens ist in den letzten Wochen eine Bewegung ausgegangen, die bei weiterem Umsichgreifen zu einem wirklichen Kulturkampf werden kann und die auch hier in Deutschland beachtet zu werden verdient, weil sie die Stellung unsrer dortigen protestantischen Landsleute zur katholischen Staatsreligion neu festzustellen bestimmt ist.

Art. 5 der Verfassung des Kaiserreiches lautet: „Die römisch-katholische Religion wird fortfahren, Staatsreligion zu sein. Alle andern Religionen mit ihren häuslichen oder geheimen Gottesdiensten in ihren dazu bestimmten Häusern, welche keine äußerlichen Abzeichen haben, werden erlaubt sein.“ Eine Uebertretung dieses Artikels wird nach dem Strafgesetzbuch bestraft; besonders wird hier noch der Gottesdienst in Häusern untersagt, „welche die äußere Form eines Tempels haben,“ d. h. also in Kirchen mit einem Turm. Die Strafen bestehen in der Zerstörung der äußeren Form, also des Turmes, und in Geldstrafen für die Teilnehmer am Gottesdienste.

Diese beiden Artikel der Verfassung und des Strafgesetzbuches sind nun in Südbrazilien, d. h. im Bereich der dortigen deutschen Kolonien, thatsächlich schon seit mehr als dreißig Jahren ganz außer Gebrauch gekommen: niemand in Rio Grande do Sul oder in Santa Catharina ist es bisher eingefallen, den Protestanten das Bauen von Gotteshäusern mit oder ohne Turm zu untersagen. Auf vielen deutschen Kolonien giebt es protestantische Kirchen mit Türmen, die zum Teil sogar insofern mit Unterstützung der Regierung gebaut worden sind, als diese den betreffenden Gemeinden einen Gewinnanteil aus der Provinziallotterie zu gedachtem Zwecke zugestanden hat. Das Gesetz schloß, und die Protestanten dachten kaum daran, daß es jemals wieder aufwachen und ihnen Unannehmlichkeiten bereiten könne.

Und doch ist das geschehen. Die protestantische Gemeinde der Kolonie Santa Maria da Bocca do Monte in der Provinz Rio Grande do Sul hat sich eine Kirche mit Turm gebaut. Der Grundstein zum Turm wurde im Beisein der brasilianischen Behörden gelegt und der Turm selbst dann ungehindert aufgeführt. Da plötzlich erhält der Pastor der genannten Gemeinde, Herr Fr. Pechmann, von dem Delegado de Policia des Ortes ein Schreiben des Inhalts, daß er auf Anordnung des Polizeichefs der Provinz auf Grund des oben genannten Artikels der Verfassung und des Strafgesetzbuches gegen seine Gemeinde „in peinlicher Weise“ einschreiten müsse.

Der Vorstand der Gemeinde in Santa Maria sorgte natürlich schleunigst dafür, daß dieses Vorgehen des Polizeichefs öffentlich bekannt wurde. So erfuhr denn auch der Präsident der Provinz von der Sache, und dieser verfügte sofort, die

Anordnung des Polizeichefs aufzuheben. Dieser letztere ist ein noch ziemlich junger Mann aus dem Norden des Kaiserreiches, der erst kürzlich nach Rio Grande do Sul versetzt worden ist und die eigentümlichen Verhältnisse auf den deutschen Kolonien des Landes natürlich nicht kennt. Uebergroßer Dienstfeifer oder auch das Drängen deutschfeindlicher Brasilianer mögen ihn zu dem übereilten Schritt veranlaßt haben, der die größten Folgen haben kann. Thatsächlich hat der Polizeichef nichts erreicht, da das einfache Bekanntwerden seines Vorgehens genügte, um den Präsidenten der Provinz zur Aufhebung des Befehles zu veranlassen. Für die protestantische Gemeinde in Santa Maria da Bocca do Monte ist damit der Zwischenfall erledigt, sie behält ruhig ihren Kirchturm, ebenso wie andre Gemeinden.

Aus dieser an sich unbedeutenden Kirchturmfrage scheint sich nun aber eine hochpolitische Angelegenheit entwickeln zu wollen, die man sehr wohl einen Kulturkampf nennen kann. Die liberalen Abgeordneten zunächst der Provinz Rio Grande do Sul sind entschlossen, gegen Art. 5 der Verfassung und 276 des Strafgesetzbuches vorzugehen. In der liberalen Presse des ganzen Landes wird eifrig Stimmung für dieses Vorgehen gemacht, und bereits am 4. Juni brachte der Führer der liberalen Partei des Kaiserreiches, Staatsrat Silveira Martins, die Angelegenheit im Senat in energischer Weise zur Sprache. Die Aufhebung des Art. 5 der Verfassung sei eine Forderung der Zivilisation; vor dreißig Jahren schon habe die Regierung den Bau protestantischer Gotteshäuser erlaubt, wolle man ihn jetzt untersagen, so sei das ein Rückschritt. Der Minister des Innern suchte sich nach Möglichkeit zu decken, indem er sagte, die Verfassung erlaube den Bau von Tempeln, die nicht für den Kultus der Staatsreligion bestimmt seien, aber diese Tempel dürften nicht die äußere Form von Tempeln haben. Silveira Martins warf ein: „Dann ist das eine ganz besondere Architektur.“ Taunay meinte, das sei eine sehr gehässige Einschränkung und verlangte vom Minister, der Delegado, welcher Türme niederreißen lassen wolle, müsse entlassen werden, er sei unfähig, dem Lande zu dienen, er gehöre zu den ineptos (den Dummen und Ungeschickten), von denen Silveira Martins gesprochen habe.

Inzwischen hat nun der Vorstand der evangelischen Synode der Provinz Rio Grande do Sul eine an das Parlament einzureichende Eingabe an sämtliche protestantische Gemeinden des Kaiserreiches zur Sammlung von Unterschriften versandt. Die Petition wird, mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, demnächst dem Parlament zugehen, und die liberalen Abgeordneten, namentlich Silveira Martins, Taunay, Henrique d'Alvila u. a., werden dafür sorgen, daß die Frage nicht so bald wieder von der Oberfläche verschwindet. Freilich ist bei der jetzigen politischen Lage auf einen durchgreifenden Erfolg gleich beim ersten Ansturm nicht zu rechnen. Aber der Mann, der dem deutschen Element die politische Gleichstellung mit dem einheimischen erkämpft hat, Silveira Martins, wird auch, nachdem er es einmal für notwendig erkannt hat, nicht eher ruhen, bis er seinen protestantischen Mitbürgern die kirchliche Gleichstellung mit den Katholiken errungen hat. Wenn erst die liberale Partei wieder am Ruder sein wird, dann wird sich im Parlament schon eine Mehrheit für diese kirchliche Reform finden lassen, und es dürfte dann bei einigem Entgegenkommen der Regierung nicht allzu schwer sein, den Protestanten die gewünschte kirchliche Freiheit zu geben. Es würden damit dann auch bei uns diejenigen Gegner Brasiliens zum Schweigen gebracht werden, die eben wegen der Nichtgleichberechtigung der Protestanten und der Katholiken eine Auswanderung deutscher Protestanten nach Brasilien verhindern wollen.